

gely Bicskei (Gregor von Bicske) oder der ungarische Palatin um 1450 László Garai (Ladislaus von Gara), während Ulrik Cillei nirgendwo als Graf Ulrich II. von Cilli († 1456) identifiziert wird, obwohl Cilli bekanntlich in der Südsteiermark bzw. im heutigen Slowenien liegt und nie ein ungarischer Ort war. Im neuzeitlichen Teil des Buches dominiert die jeweils im engen Anschluß an die Quellen gegebene Schilderung der Krönungsfeierlichkeiten, aber natürlich fehlen auch nicht so spektakuläre Ereignisse, wie etwa die Vergrabung der Krone 1848 und 1945. Das durchaus vom ungarischen, nationalen Gedanken geschriebene Buch verdient die Aufmerksamkeit nicht nur der an der ungarischen Geschichte interessierten Historiker.

Harald Zimmermann

---

Thomas Fischer, Römer und Bajuwaren an der Donau. Bilder zur Frühgeschichte Ostbayerns, Fotos von Manfred Eberlein, Luftaufnahmen von Otto Brasch, Regensburg 1988, Verlag Friedrich Pustet, 188 S., 55 Abb., 50 Tafeln, DM 68. – Fischer hat für seine Publikation das Donautal zwischen Eining und Passau und den Zeitraum vom 3. bis zum 7. Jh. ausgewählt, und sucht für diese Zeit, die von der Antike ins MA führte und die wegen der sich hier vollziehenden Bildung des bayerischen Stammes immer die Beachtung der Forschung gefunden hat, eine Auswertung der historischen und archäologischen Quellen miteinander zu verbinden. Allerdings hatten die Historiker ihre nach allen Seiten gedrehten und gewendeten Quellen seit langem ausgereizt, weiterführende Aufschlüsse konnte eigentlich nur von den Archäologen kommen, die das Glück hatten (und haben), daß ihre Quellen sich laufend vermehren. Ein Ergebnis der Archäologen ist nun, daß ihre Quellen keinen Bruch von der Antike zum MA erkennen lassen, sondern mehrere noch in der Spätantike liegende Katastrophen. Ebenso könnte der archäologische Befund ein von den Historikern immer wieder vermutetes aber nie bewiesenes (und auf Grund der historischen Quellen auch nicht beweisbares) Geschehen bestätigen, daß die „Landnahme“ der Bajuwaren kein von Kämpfen begleiteter großer Wanderzug war, sondern eher ein über Jahrzehnte sich hinziehendes überwiegend friedliches Einsickern einzelner Gruppen und auch ein friedliches Nebeneinander von Römern und Germanen. Freilich, die in der Regensburger Grasgasse zu Tage geförderte Keramik dürfte für einen solchen Nachweis allein doch nicht recht tragfähig sein. Die Deutung des ersten Bestandteiles des Namens der Bajuwaren auf den böhmischen Kessel wird immer noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben; hier würden sich immerhin die Ergebnisse der Archäologen und Historiker ergänzen, daß nämlich ein „Traditionskern“ aus Böhmen dem Volk und dem Land seinen Namen gegeben hat. Nach dem Rückzug Roms blieben die Bewohner der norischen und rätischen Provinz nicht allzulange sich selbst überlassen, und der Historiker möchte gerne dem Gotenkönig Theoderich eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung der Verhältnisse in den Gebieten zwischen dem Reich der Goten im Süden und dem der Thüringer im Norden zuschreiben. Ostgotische Funde in bajuwarischen Gräbern könnten in diese Richtung deuten, und so hätte man gerne eine Stellungnahme Fischers zu den letzten Ausführungen der Historiker zu diesem Thema gehört, wie sie etwa in dem Sammelband „Die Bayern und ihre Nachbarn“, hg. von Herwig Wolfram und Andreas Schwanitz (1985), oder in dem Aufsatz von